Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1959)

Heft: 48

Artikel: Eine unbekannte bernische Fayencengruppe?

Autor: Moser, Andres

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

malung kaum vermisst. Wegen eines Feuersprunges im Boden wurde von ihr Abstand genommen (Abb. 5).

An unbemalten Vasen befand sich schliesslich im Duxer Schloss noch ein Paar AR-Deckelvasen in jener sechskantigen Balusterform, wie sie fast stets für die Bemalung im Kakiyemonstil verwendet wurde. Da es sich um eine bekannte Form handelt, sind sie hier nicht abgebildet.

Die Keramiksammlung im Duxer Schloss war die älteste und grösste Böhmens, und es ist daher vielleicht nicht abwegig, einige Reminiszenzen anzuschliessen. Neben den Räumen mit den Sammlungen befand sich die Bibliothek, in welcher der berühmte Casanova 15 Jahre hindurch, bis zu seinem 1798 erfolgten Tode, als Archivar tätig war. Auch Goethe pflegte gelegentlich seines wiederholten Kuraufenthaltes in Bad Teplitz das Duxer Schloss und dessen Sammlungen zu besichtigen. 1813 schrieb er darüber in sein Tagebuch: «Im Schlosse Dux sind die Zimmer, seitdem eine Unzahl dieses Frühjahr aufgelebter und sogleich wieder verdursteter Fliegen weggekehrt worden, reinlich genug; auch die Museen und Sammlungen sehen etwas reinlicher und abgestaubter aus als sonst, weil einer Frau das Amt eines Kastellans und Konservators übertragen worden . . .»

Das Schloss mit seinen Sammlungen muss sich eines zahlreichen Besuches erfreut haben, denn 1823 erschien bereits in zweiter Auflage ein Büchlein: «Das Schloss Dux in Böhmen, nach seiner neuerlichen Umstaltung. Nebst einer skizzirten Beschreibung der daselbst befindlichen bemerkenswerthen Gegenstände. Von Friedrich Petry, gräflichen Waldsteinischen Schlossverwalter.» Über die Keramiksammlung ist darin zu lesen: «. . . Von diesem, zu so manchen ernsten Betrachtungen veranlassenden Kriegsdepot tritt man nun in das daran stossende, freundliche Porzelainkabinet. Der hier Eintretende wird nun zu ganz entgegengesetzten Empfindungen umgestimmt. Der Anblick hier, sowohl die Seitenwände als auch die Wölbungen der Decke, ganz mit seltenen Porzelainarten in besonderem eigenem Geschmacke verziert zu sehen, ist überraschend. Japanische und Chinesische Vasen, gross und klein, — Flüten, Pyramiden, Schaalen, seltene Figuren und mancherley, den Japanern und Chinesern eigene Arbeiten von Kunstgeschirren, worunter sich auch einige Stücke von dem seltenen japanischen Krack befinden, sind hier in schöner Ordnung pyramidenartig aufgestellt. Die gewölbte Decke ist malerisch mit gleicher Art Porzelain-Schaalen dekoriert, und das Ganze gewährt einen überraschenden Anblick. — — Die dritte Thür wird geöffnet, durch diese tritt man in das: KUNST- und ANTIQUEN-KABINET. Das forschende Kenner-Auge verweilet zuerst auf der an den Seitenwänden aufgestellten seltenen Sammlung von Fayence-Schaalen mit Malereyen und Compositionen des berühmten Raphael d'Urbino, in welchem die schon frühe sich entwickelnden Kunsttalente dieses nachher so hoch berühmten Malers nicht zu verkennen sind . . .»

Aus dieser Beschreibung ersieht man, dass damals die Kenntnis alter Keramik noch eine ganz geringe war. Alle in chinesischem Stil bemalten Porzellane und Fayencen, ob nun Delft, deutsche Fayencen oder Meissner Höroldt-Porzellan wurden als Erzeugnisse von China und Japan angesehen. Die Delfter und deutschen Fayencen, ebenso das chinesische und japanische Porzellan dieser Sammlung dürften noch zum Grossteil jetzt im Münchengrätzer Schloss vorhanden sein; an europäischem Porzellan jedoch hat sich nur ein verhältnismässig kleiner Rest erhalten.

Eine unbekannte bernische Fayencengruppe?

Von Andres Moser, Muri bei Bern

(Abb. 6—9)

Im Bernischen Historischen Museum (Inv.-Nr. 33705) befindet sich eine Fayenceplatte von 1762 (Abb. 6), die aus einer Hafnerei am Klösterlistutz in Bern stammen soll. Dieser Hafner stand unter dem Einfluss der Langnauer Keramik und zeichnet sich durch eine vorzügliche malerische Gabe aus. Wir kennen zwar eine ganze Reihe von stadtbernischen Hafnermeistern[1], die teilweise auch ausserhalb der Stadttore arbeiteten. Die Klösterlistutz-Werkstätte ist aber nur durch mündliche Überlieferung schlecht verbürgt, und sie dürfte wohl kaum mit der Klösterlibesitzung von Franz Rudolf Frisching (1733—1807) in Zusammenhang gebracht werden[2]. Im Bernischen Historischen Museum befinden sich zwei 1928 in der Aare beim Klösterli gefundene Plattenfragmente aus Fayence: hellbraune bis braune, matte Glasur, grosse, eher grob gezeichnete gelbe und grüne Blumen, auf dem einen Exemplar auch eine

breitgeschwungene Wellenlinie (Inv.-Nr. 19646/47). Diese Stücke sind aber unserer prächtigen Platte nur von ferne ähnlich und gehören sicherlich erst ins 19. Jahrhundert. Näher kommt schon das Fragment Inv.-Nr. 33704, das einst eine Jahrzahl trug, die wir nicht mehr deuten können. Glasur, weisse, schmale Streifen, die Wellenlinie auf dem Oberrand entsprechen weitgehend; woher diese steilwandige Platte stammte, ist leider nicht bekannt.

Während der Inventarisierung des Museums Langnau i. E. sind dem Schreibenden ein Nidelnapf und ein Deckelschüsselchen (von 1794) aufgefallen, die bisher als Langnauer Erzeugnisse betrachtet wurden, aber gewiss in die Umgebung unserer Abb. 6 und des letztgenannten Fragmentes gehören. Ob sie zusammen vom Klösterlistutz herrühren, liess sich noch nicht feststellen, aber jedenfalls scheinen sie eine kleine Familie zu bilden. In Abb. 7 ist der Nidelnapf wiedergegeben[3], der dieselben schmalen Weissstreifen zeigt (der breite Streifen an der Wandung ist hellgrün). Die beiden Tiere sind verwandt. Für die Andeutung des Grases, für die Blumenstengel, Hufe und das Gesicht wird Braun verwendet, genau so wie bei der Platte Abb. 6. Beim Deckelschüsselchen (Abb. 8 und 9, Inv.-Nr. A139ab) erscheint wiederum die typische Wellenlinie auf dem Oberrand. Zu beachten ist das Fabrikations- oder Serienzeichen «2». Die Muschelhenkel sind gute Langnauer Art. Im Unterschied zu den bisher erwähnten Stücken ist dieses Schüsselchen auch aussen glasiert und dort mit ähnlichen Streifen dekoriert.

Wir stellen hiermit diese Fayencengruppe und ihre Herkunft zur Diskussion. Vor allem möchte man wünschen, dass durch neu entdeckte Vertreter die etwas grosse Lücke zwischen 1762 (Abb. 6) und 1794 (Abb. 8) geschlossen wird.

[1] W. A. Staehelin, Keramische Forschungen in bernischen Archiven, Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 9, 1947, S. 101—118, und briefliche Mitteilungen.
[2] Staehelin a. a. O., S. 109, und Staatsarchiv Bern, Regionenbuch von 1783, S. 182.
[3] Museum Langnau i. E., Inv.-Nr. A 134, ursprünglich Sammlung F. Pappé 27.

Viennese porcelain figures of the early State period (1744—1749)

By Arthur Lane, London

(fig. 11—20)

Four years ago, Dr. Ignaz Schlosser published in the Mitteilungsblatt a series of very interesting Vienna porcelain figures which he attributed to the later years of the Du Paquier factory[1]. They consisted of two single figures and a group of peasants in the Dutch manner derived from engravings after Teniers, and were all unpainted and unmarked. A peculiarity of the figures was that they stood directly on the ground without bases. Dr. Schlosser suggested that they probably dated from the later years of the Du Paquier factory, and were thus made before 1744.

Until quite recently very few Du Paquier figures were known, and the «rediscovery» of the class is largely due to the researches of John Hayward[2]. Most of the figures he mentions are very naive and clumsy in their modelling, but a figure of a Turkish scribe seated on a cushion with a low table beside him, considerably better than the rest, shares with Dr. Schlosser's group the peculiarity of having no proper base. Hayward regarded it as a very late Du Paquier piece, if indeed it was not a production of the State Factory (after 1744).

All the figures assigned by Hayward to Du Paquier are painted, some very richly; those of Dr. Schlosser's class are not. This is one of several indications that they, and other related figures here to be discussed, belong to the State period. After Du Paquier's retirement in 1744 such a pronounced change of style appeared in the painting of the table wares and decorative vessels as to suggest that with the change of regime and taste some of the earlier painters also departed, leaving the factory weak in this department. The records of sales in 1746 and 1749 published by Folnesics and Braun[3] include a number of white as well as coloured figures, and among them are types that may reasonably be identified with the peasants of Dr. Schlosser's class: — «2 zankende Figuren gemahlen (compare Schlosser, Fig. 26); Bauer und Bäurin mit Kräxen mit bunten Farben: 2 doppelte Figuren gemahlen; 2 Bauen Figure detto gemahlen; 1 Tänzerin gemahlen» (all 1746); «1 welschen Bauer; doppelte Bauernfiguren» (1749). To the peasants published by Dr. Schlosser we may add four pairs of dancing figures (two models twice repeated) formerly in a collection of Austrian provenance in London (Figure 11). None of these figures appears to be marked, but their broad and powerful style of modelling is matched by a white pair of a seated man and a seated

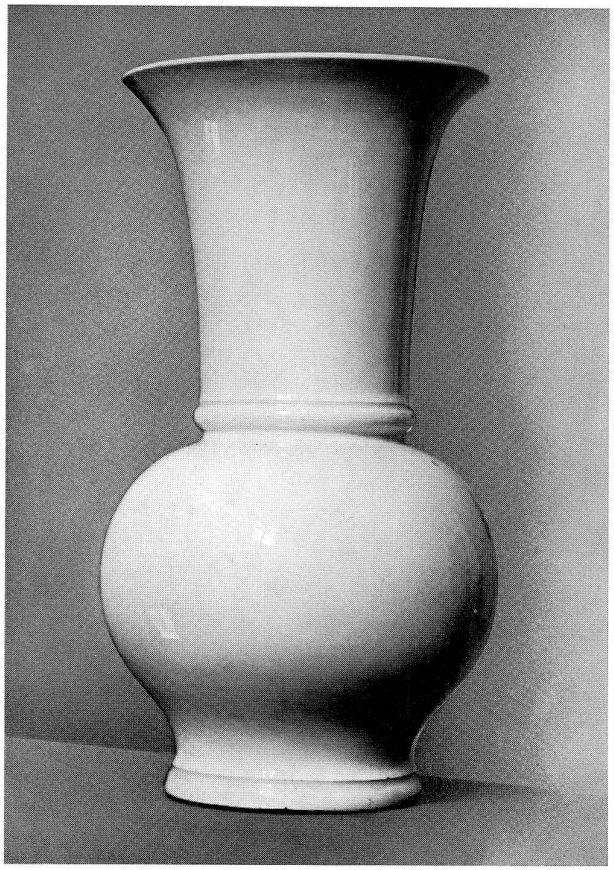

Abb. 5. Grosse unbemalt gebliebene Meissner Augustus-Rex-Vase, um 1725 (Schloss Münchengrätz in Böhmen). (Just)

Abb. 6. Platte aus Fayence, vielleicht aus einer Hafnerei am Klösterlistutz in Bern, datiert «1762» (Bernisches Historisches Museum, Inv.-Nr. 33705). Durchmesser 32,4 cm. (Moser)

Abb. 7. Nidelnapf, der Platte von Abb. 6 verwandt (Museum Langnau i. E., Inv.-Nr. A 134). Durchmesser 23,4 cm. (Moser)

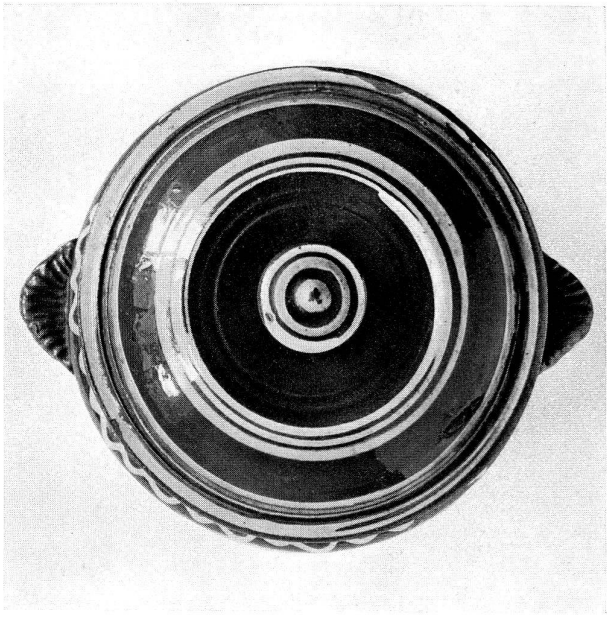

Abb. 8 und 9. Deckelschüsselchen, ohne und mit Deckel. Datiert «1794», Zeichen «2» (Museum Langnau i. E., Inv.-Nr. A 139 ab). Durchmesser 12,6 cm, Gesamthöhe 8,3 cm, Höhe des Schüsselchens allein 4,8 cm. (Moser)

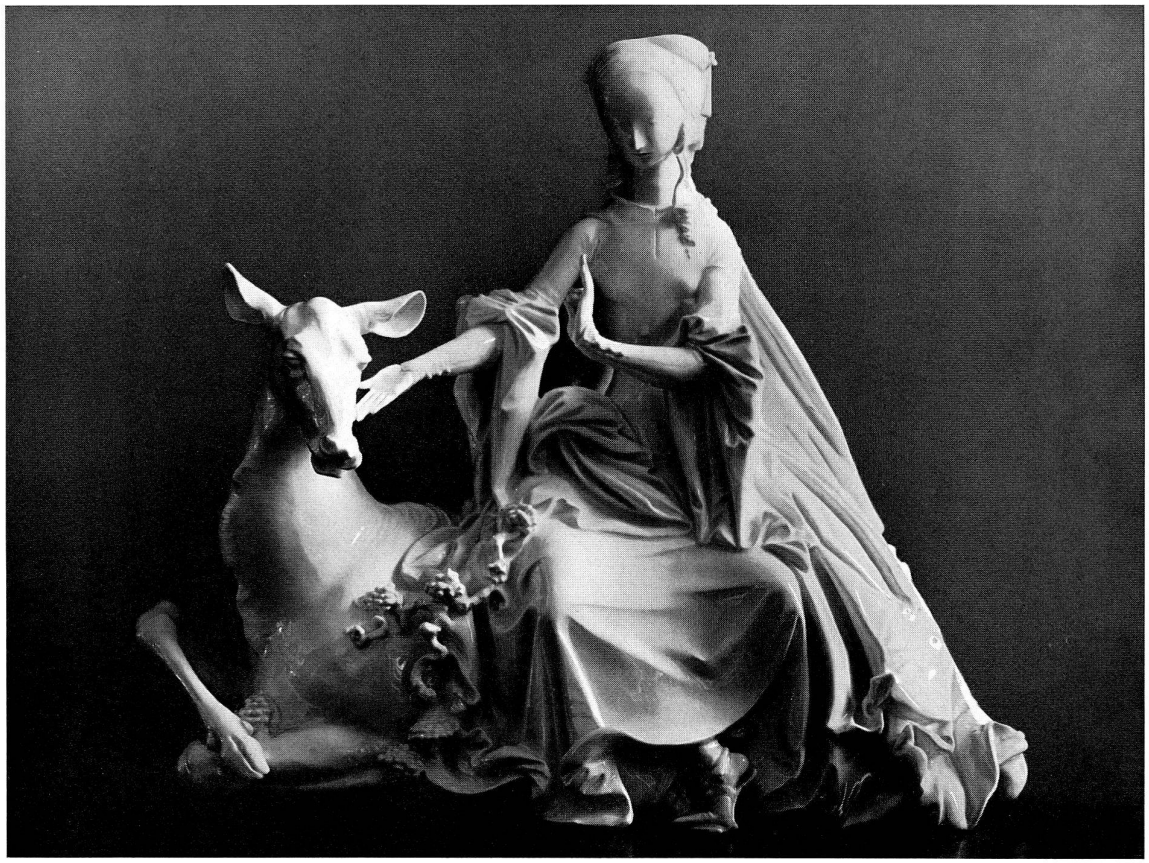

Abb. 10. Dame mit Hirschkuh, von Prof. Scheurich.